



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Die Kunst des Mittelalters in Böhmen**

Die Spät-Gotik : 1310 bis circa 1600

**Grueber, Bernhard**

**Wien, 1879**

Leitmeritz, Wohnhaus

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97488](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97488)

Prag nicht anders aussah, erhellet aus den Kämpfen, welche zur Zeit Heinrichs von Kärnten stattfanden, als die Gebrüder „vom Thurme, die Wölflin, Pusche, Tausendmarke“ und andere in ihren Häusern Belagerungen ausbielten und zahlreiche Dienstmannen beherbergten. Von allen diesen Bauwerken hat sich in Prag keine Spur erhalten; wir müssen zu Beschreibungen und auswärtigen Einrichtungen unsere Zuflucht nehmen, um uns von deren Gestalt ein Bild zu entwerfen. Am auffallendsten ist, dass gegenwärtig in der von Karl IV. gegründeten Neustadt kein einziges Privathaus mehr besteht, an welchem ein gothischer Bantheil, Fenster, Gesimse oder Pilaster, getroffen würde. Unter den Städten Böhmens war es nur Kuttenberg, wo sich frühzeitig ein allgemeiner Steinbau ausbildete, theils weil der vielen Schmelzwerke wegen die in der Nähe gelegenen Wälder bald abgetrieben wurden und Holzmangel entstand, theils weil Ueberfluss an trefflichen, leicht zu gewinnenden Sandsteinen und an Kalk vorhanden war. Auch stand Kuttenberg als weltbeherrschender Silbermarkt von Anbeginn mit Nürnberg in den intimsten Beziehungen, welche auch nicht unterbrochen wurden, als die Stadt in nachhussitischer Zeit aufhörte eine deutsche zu sein. Ganze Façaden von solcher Vollendung, wie das beschriebene Bischofshaus werden allerdings nicht mehrere getroffen, allein dergleichen gehören überhaupt zu den Seltenheiten: dagegen besteht in der

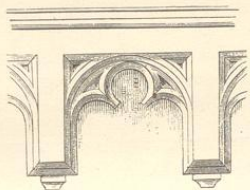


Fig. 141. (Budweis.)

innern Stadt beinahe kein Haus, welches nicht wenigstens ein kunstreich ausgeführtes Portal besitzt.

Bemerkenswerthe, dieser Periode angehörende Bürgerhäuser werden in Eger, Leitmeritz, Laun, Budweis und (von sehr eigenthümlicher Form) in der Silberbergstadt Deutschbrod getroffen; auch Pilsen, Tabor, Prachatic und Krumau haben noch ansehnliche Ueberbleibsel aufzuweisen.

#### Das Pareuther Haus in Eger.

Die Nachrichten über dieses am Hauptplatze (dem Ringe) stehende, trefflich erhaltene Gebäude sind dürftig und beschränken sich darauf, dass in der zweiten Hälfte des XV. Jahrhunderts eine Familie Pareuther oder Baireuther sich in Eger ansässig machte und dieses Haus, welches gegenwärtig dem Kaufmann Riedel gehört, erbaute. Die Form ist dieselbe, wie sie in allen deutschen Reichsstädten üblich war: das Erdgeschoss diente nur als sogenannte Diele zur Auflagerung von Waaren und wurde erst in neuester Zeit wohnlich eingerichtet, im Hinterraum befand sich die ziemlich beengte und finstere

S. 112. — In Regensburg, wo sich eine grosse Anzahl burgenartiger Adelsgebäude erhalten hat, befanden sich die Wohnhäuser der gewerbetreibenden Bürger in abgelegenen Gassen oder Vierteln, wo die Häuser der Schmiede, Schlosser, Gerber u. s. w. wieder abgesondert lagen.

Treppe. Darüber liegen in drei Stockwerken die Wohngelesse, von denen nur die in der ersten Etage befindlichen eine unseren heutigen Anforderungen entsprechende Höhe besitzen. Ein schlanker mit Spitzthürmchen ausgestatteter Giebel krönt das Haus, welches bei einer Höhe von circa 100 Fuss nur eine Breite von 30 Fuss einhält. Ein im Verhältniss zu der beschränkten Räumlichkeit sehr grosses Portal zeigt trefflich ausgeführte Steinmetzarbeiten, Consolen, Giebelblumen und Gewände. Sonst trifft man in Eger nur einzelne alterthümliche Bruchstücke an Privatgebäuden, ein paar Erker und Fenster, aber keinen zusammenhängenden Bau. Das am Pareuther Hause eingehaltene Höhen- und

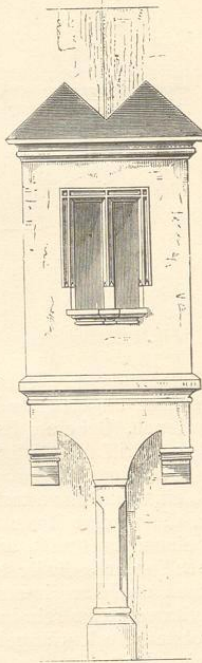


Fig. 142. (Budweis.)

Breitenverhältniss scheint das in der Stadt allgemein übliche gewesen zu sein.

#### Illustration:

Das Pareuther Haus in Eger. Fig. 135. (Im Texte S. 95.)

#### Wohnhaus in Leitmeritz.

Nächst Eger trug die Stadt Leitmeritz in ihren Baulichkeiten vorwaltend deutschen Charakter, es waren die Plätze mit Laubengängen umzogen, die Giebel der Strassenseite zugekehrt und an den Eckhäusern traten regelmässig decorirte Erker vor. Haben Brände und die Modernisirungslust unserer Tage auch hier ihre Opfer gefordert und sind die schönen Lauben grösstentheils zugebaut worden, schimmert der alterthümliche Bestand noch allenthalben hindurch und gibt so manches Haus Kunde von dem berühmten Schöffenhofe, dessen

Sitz die königliche Stadt Leitmeritz war. Eines von den beinahe unversehrt gebliebenen Häusern besteht am oberen Theile des Ringplatzes und reicht mit seiner Rückseite in den Stadtgraben hinaus. Sowohl die vordere wie die rückwärtige Frontseite sind der Modernisierung entgangen, nur hat man die steinernen Fensterstäbe herausgebrochen und an deren Stellen moderne Holzrahmen eingefügt. Das Erdgeschoss der Vorderseite ist von der Laube durchzogen, darüber erheben sich zwei Stockwerke, jedes mit drei zierlich gearbeiteten Fenstern versehen. Der in vier Absätzen aufgebaute Giebel scheint etwas jünger zu sein, doch sind die daran vorkommenden Gesimse nach gothischer Weise profilirt. Die Steinmetzarbeiten an den Fenstern zeigen



Fig. 143. (Budweis.)

die sorgfältigste Durchbildung, ebenso schön sind zwei unter dem Dachgesimse angebrachte Unthiere, welche als Wasserspeier dienen. Bei einer Breite von 29 Fuss hat das Haus mit Inbegriff des Giebels eine Höhe von 72 Fuss und eine Tiefe von 108 Fuss. An der höchst malerischen, frei in ein Gärtchen vortretenden Rückseite, welche im Ganzen die vordere Ansicht wiederholt, erblickt man unter einem kunstreich ausgeladenen, von Säulen unterstützten Vordache die Reste alter Malereien. Hausmarken kommen sowohl an diesem wie an mehreren Häusern in Leitmeritz vor: eine sehr interessante ist am Mittelfenster des ersten Stockes angebracht und in der Detailzeichnung mitgetheilt.

Ueber Hausmarken im allgemeinen sei bemerkt, dass sie in Böhmen nicht vor der zweiten Hälfte des XIV. Jahrhunderts getroffen worden, und zwar weniger an Privathäusern, als in Kirchen, Capellen und öffentlichen Gebäuden, welche von dieser oder jener Familie gestiftet wurden. In den rein böhmischen Districten scheinen die Hausmarken nicht Eingang gefunden zu haben.

Illustrationen:

Fenstergewände sammt Hausmarke. Fig. 136. (Im Texte S. 96.)

Frontseite gegen den Ringplatz. Fig. 137. (Im Texte S. 97.)

Erker in Laun.

Den verschiedenen Werken des Meisters Beneš, welche wir bereits kennen gelernt haben, darf auch ein Erker angereicht werden, der letzte, aber wohlhaltene Ueberrest eines alten Prachtgebäudes, welches am

rückwärtigen Kirchenplatze zu Laun besteht. Dieser Erker nimmt die Mitte eines in unseren Tagen total modernisirten Hauses ein und erhebt sich über einer mit geschwungenen Bogen bedeckten Durchfahrt, neben welcher Strebepfeiler vortreten. Die Familie, welche den Bau hat ausführen lassen, ist nicht bekannt; eine über dem Thore angebrachte Hausmarke, einen Schifferhaken darstellend, wird auch in Prag und noch an mehreren Orten getroffen, scheint daher ein Innungszeichen zu sein und gewährt keinen sicheren Anhaltspunkt. Ein von zwei Ziergiebeln überspanntes Doppelfenster, ringsum mit Laubwerken decorirt, füllt die Stirnseite des mässig ausgeladenen Erkers aus, an dessen Ecken nette Figurenblenden mit Baldachinen angebracht sind. Die noch vorhandenen Figuren stellen einen Mann und eine Frau (wahrscheinlich die Erbauer und Besitzer des Hauses) dar, beide tragen spätmittelalterliche Kleidung, und stehen auf Postamenten, welche von Köpfen getragen werden. Das Haupt des Mannes ist mit einem Barette bedeckt, er ist mit einem Mantel und enganliegendem Unterkleide angethan und hat die

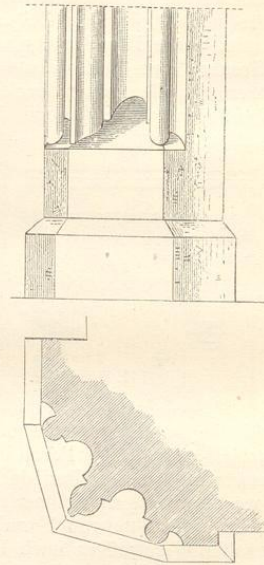


Fig. 144. (Budweis.)

beliebten Schnabelschuhe an den Füßen. Die Frau, deren Kopf leider abgeschlagen worden ist, trägt ein knappes Mieder und zieht mit der rechten Hand einen Ueberwurf an, während der linke Vorderarm fehlt. Oberhalb des Fensters ist eine Art Brüstungsgeländer von durchbrochenen Masswerken angebracht, rechts und links treten am Gesimse drachenartige Wasserspeier vor und ein steiles pyramidales Dach überragt das kleine Bauwerk, welches dermal ein für sich abgeschlossenes Denkmal bildet. Mit Ausnahme der an den Statuen vorkommenden Beschädigungen ist der Erker bis ins Kleinste vollständig erhalten, die Laub-Ornamente und Arabesken zeigen eine Schärfe, als wären sie aus Erz eiselirt und das Ganze hält vom Fussboden bis zum Dachgesimse eine Höhe von  $34\frac{1}{2}$  Fuss, bei einer Breite von  $13\frac{1}{2}$  Fuss ein. Das Innere des Erkers ist erneuert